

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Zähringen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

ZÄHRINGEN

Schreibweisen: Zaringen 1008, Trouillat M. Bäle I 150; Zeringen z. J. 1077 Ann. Argent.; Zaringia 1120f.; Zeringin 1122; Zarenche 1130; Zaringin 1130; Cerengum 1140; Ceringa 1143; Zaringa 1187; Zaeringia 1217; Zaeringen 1239; villa Zaringen Rot. Sanpetr.; castrum Zaringen z. J. 1128 eb.; Cëringen die burg 1316, 1327; die veste Czeringen 1420; das sloss zu Zeringen 1422; ein zerbrochen Schloss, das hat Zäringen geheissen 1574 (Münster Cosmogr. dccxxxiii).

Litteratur: Pistorius II 2, 742; J. D. Schöpflin HZB. Carolsruh 1763 f. passim.; Gerbert Jt. Al. 391; Lampadius Beitr. z. Vaterlandsgeschichte Hdlb. 1811; J. Bader Die Stamburg unseres Fürstenhauses Z. (Badenia 1840 V 52); Näher und Maurer Burgen des Breisgaues, Emmend. 1834, S. 22, s. a. S. 29—40; Gebhard Neuking III 1; Meyer v. Knonau Mitth. z. vaterl. Gesch. vom hist. Verein in S. Gallen XVII 79—81, a. 213; Leichtlin Die Zähringer, Freib. 1831; E. Heyck Geschichte der Herzoge von Zähringen, Freib. 1891; Ders. Urkunden, Siegel und Wappen der Herzoge von Zähringen, Freib. i. Br. 1892; Schau ins Land, passim (s. Index zu XXVI 76), bes. XI 22, 48—56, VII 60, XII 4, XV 13, III 58, 66, 74, XXIII 20, XXIV 17; F. Pfaff Zur Baugeschichte der Burg Zähringen (Breisg. Zeitg. 1890, n^o 143 II); Allgem. Zeitung 1902, Beilage 198, 204; ferner Brunner Die Burg Zähringen und der zähring. Herzogstitel (Allg. Ztg. 1902, Beil. 241).

Die Annahme, dass an der Stelle der Burg ein römisches Castell bestanden (Schau ins Land III 74) ist durchaus phantastisch. Viel später als das Dorf (1008) wird erst die Burg Zähringen erwähnt (1050), doch bestand dieselbe wohl schon früher. Das herzogliche Geschlecht der Zähringer wird nur selten hier residirt haben; es sassen auf der Burg Dienstmannen (Edelfreie, Ministerialen), welche im 12. Jh. (Rot. Sanpetr.) und bis 1255 erwähnt werden, dann aber verschwinden. Die Burg ging von den Zähringern auf die Grafen von Freiburg über, wurde von K. Rudolf I als Reichsgut eingezogen, 1278 von den Freiburgern zerstört, doch wurde 1280 bei der Sühne zwischen Rudolf von Habsburg und der Stadt den Bürgern auferlegt, sie von Neuem aufzubauen. Im Jahre 1327 verkauften Graf Cünrat herre ze Friburg und sein Sohn Friederich Burg und Dorf an herrn Snewelin Bernlapen (GLA., Wildthal); 1322 erscheint das Schloss im gemeinschaftlichen Besitz des Markgrafen Bernhard zu Baden und des Cünrad Bernlape (eb. 1 Zähr.); 1502 verkauft Arbogast Schnewly Bernlopp von Zeringen, alter burgermaister zu Freyburg, den vyerdentyl des schloss Z. an herrn Cunradten Stürtzel von Püchheim (GLA. Zähr.); 1536 verkauften Claude Böcklin von Böchlisau und Magdalena geb. zum Weiger sein Eegemahl das Dorf an Davidten von Landegk; doch erscheint noch 1545 das Dorf als Eigenthum des Schlosses zum Weyer (GLA. Weiher Schloss; vergl. Krieger S. 929). Endlich erwarb 1755 die Abtei s. Peter das seit dem dreissigjährigen Krieg in Trümmern liegende Schloss. Es gehörte bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau.

Kirche

Kirche (ecclesia de Zaringen 1139, Trouillat I 275; pfarrkirche ad s. Blasium 1767, Mitth. der hist. Comm. V 260). (K.)

Die jetzige Pfarrkirche von Zähringen ist neu. Der Ort besass ursprünglich nur eine Kapelle als Filiale der Kirche zu Reutenbach, einem Kirchdorfe, das unterhalb der Burg Zähringen an Stelle der heutigen Reutebacher Höfe lag, aber nach der Reformation

inging, und dessen Kirche darnach auf Befehl des Markgrafen von Baden-Durlach abgetragen wurde.

Auf einem Vorsprung des Rosskopfs, unmittelbar hinter dem Orte Zähringen, liegen 220 m über der Thalsohle (Gemarkung Wildthal) die Trümmer der *Burg Zähringen* Burg Zähringen (Fig. 149), die Gegend nach Osten und Westen weit beherrschend. Die noch vorhandenen

Reste können von der ehemaligen Anlage keine Anschauung mehr geben und auch, wenn wir die alten Beschreibungen und Zeichnungen, namentlich die von Julius Lampadius in seinen 'Beiträgen zur Vaterlandsgeschichte', Heidelberg 1811, veröffentlichten Angaben mit einem Grundplan der Burg zu Hülfe nehmen, ergibt sich nichts Klares. Was heute noch steht sind die wenigen, nirgends über das Burgplateau hinausragenden Reste einer alten Umfassungsmauer und ein Rundthurm mit seitlichen Maueransätzen, aber ohne alle Architekturtheile, der zudem in diesem Jahrhundert derartige Uebearbeitungen erfahren hat, dass wohl

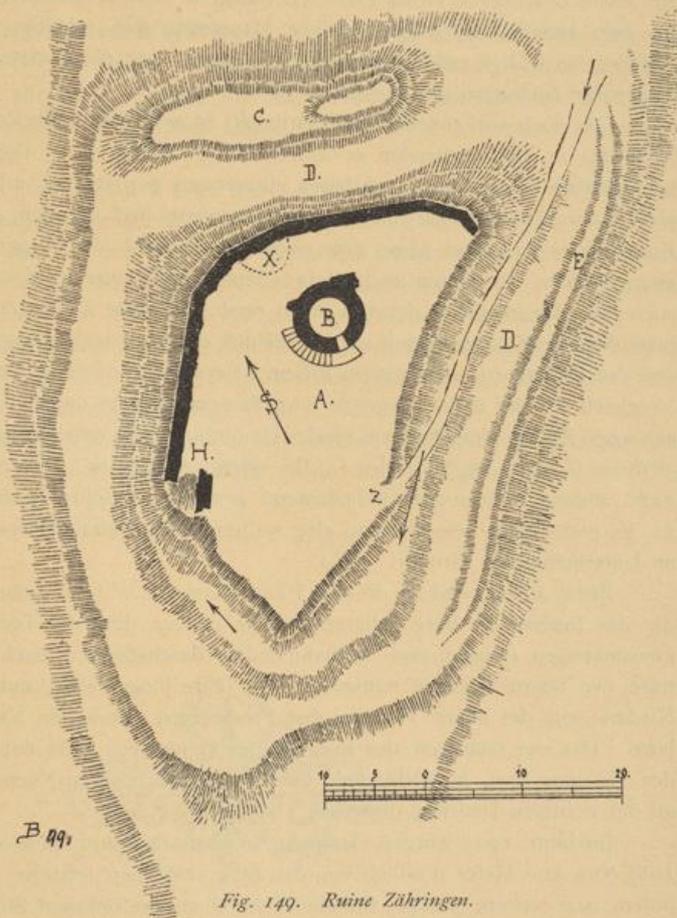


Fig. 149. Ruine Zähringen.

nur noch der Mauer Kern als alt angesehen werden kann. Auch die Lage der Burg auf dem nach allen Seiten abfallenden Hügel, dessen Gehänge westlich und östlich steiler, nördlich langsamer und südlich nur wenig nach der den Vorberg mit dem Gebirgsstock verbindenden Einsattelung sich senken, ergibt nicht viel. Gleichwohl ist zu erkennen, dass die Burghöhe (A) im Süden und Westen von einem Graben umzogen wurde, der südlich zweifellos künstlich zwischen dem Burgfels (A) und dem vielleicht als Vorwerk befestigt gewesenen, niedereren Felsklotz (C) hindurchgesprengt, und westlich am Abhange des Berges (bei D) durch einen heute noch deutlich sichtbaren Erdwall (E) verstärkt war. Wie dieser Graben mit dem Wall im Osten und Norden verlief, ist nicht mehr

zu bestimmen, doch scheint er dort auf einer bedeutend niedrigeren und nach Süden schwach ansteigenden Staffel eine Zwingeranlage umgeben zu haben.

Von wo aus die Burg betreten wurde ist ebenfalls räthselhaft; es legt sich die Annahme nahe, dass der Zugang von Südwesten erfolgte und der Burgweg ungefähr in der Richtung des auf dem Grundrisse eingezeichneten Pfeils durch den Zwinger allmählich zur Höhe des oberen Hofes (*A*) emporstieg, in den er vielleicht bei (*H*) einmündete, wo zwei ziemlich mächtige, parallele Mauerreste sich erhalten haben. — Der jetzige Aufstieg bei (*Z*) ist modern und ebenso scheint auch die Bodenvertiefung bei (*X*) erst in neuerer Zeit veranlasst worden zu sein.

Der noch vorhandene Rundthurm (*B*) ist wohl kaum ein Rest der ältesten, bereits Mitte des 11. Jhs. vorhanden gewesenen Burg. Denn diese, die nach Aussterben der herzoglichen Familie als Reichslehen eingezogen worden war, erlitt bereits 1248 durch Graf Konrad von Freiburg eine erste Zerstörung und darnach, als König Rudolf die Burg wieder aufgebaut hatte, eine zweite 1278 durch die Bürger von Freiburg. 1282 zwang jedoch der König nach dreiwöchentlicher Belagerung die Städter unter anderem auch zum Wiederaufbau der von ihnen zerstörten Feste Zähringen; und diesem Neubau oder dem des Königs Rudolf selbst scheinen die noch vorhandenen Anlagen, Mauerreste und der Rundthurm angehört zu haben. Verstärkt wird diese Vermuthung durch einen Vergleich mit der nahe gelegenen Burg Sausenberg, von deren, der Burg Zähringen sehr ähnlichen Anlage gleichfalls ein runder Hauptthurm sich erhalten hat und die nachweislich in dieser Zeit, in der Mitte des 13. Jhs. erbaut worden ist. Allerdings scheint das nach 1282 erbaute Schloss ganz unbedeutend gewesen zu sein; denn es wurde bereits im 17. Jh. nicht mehr bewohnt und ging während des dreissigjährigen Krieges aus Mangel an Unterhaltung zu Grunde. (*B.*)

Etwas abweichend ist die von Pfaff (Breisg. Z. a. a. O.) geäußerte Ansicht, wonach die das Innere der Burg schützende Schildmauer ihrer die Technik des entwickelten kunstmässigen Quaderbaues nachahmenden Beschaffenheit nach ins 12. Jh. zu setzen wäre, der Thurm dagegen wenigstens 150 Jahre jünger wäre, indem letzterer dem nach Niederlegung des ältern Thurmes den Freiburgern auferlegten Neubau noch 1282 angehöre. Das der Glanzzeit des Burgenbaues keineswegs mehr entsprechende Mauerwerk des Thurmes lässt, in Verbindung mit den geschichtlichen Nachrichten, keinen Zweifel an der richtigen Datirung desselben. (*K.*)

Im Jahre 1902 wurden Grabungen veranstaltet und diese ergaben (Beilage 1902, 198) etwa 200 Meter nördlich von der Burg, zwischen letzterer und den zwei Schlosshöfen, eine weitere Anlage, bestehend in einem mörtellosen Steinwall von viereckiger Gestalt (etwa 80 zu 60 Meterschritte), nach Westen und Süden etwa 6 m, nach Osten nur $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ m hoch. Obige Notiz will darin einen älteren Bau sehen; die angeführten Beweise (Mauerwerk u. s. w.) scheinen mir aber dafür nicht stichhaltig. (*Wth.*)

ZARTEN

Schreibweisen: Zarda in pago Brisikewe 972; villa Zartun 13. Jh.; Zarden 1294; Zartheim 1440; Zarta 1484.

Litteratur: Schau ins Land I 8, II 29, III 74, IV 50, XI 38 f., 47; Buck Z. NF. III 343.